

Predigt
zum Pfingstsonntag
IN St. Anton, 28.05.2023

Apg 2,1-11 – Joh 20,19-23

Aus Angst und Enge wird Mut und Weite

- * Manche Tiere stellen sich tot, wenn sie von einem Feind bedroht werden, der sie fressen will. Dadurch hoffen sie, für den Fressfeind nicht mehr als Beute interessant zu sein. Wer schon mal eine Spinne aus der Wohnung bringen wollte, ohne sie zu töten – und natürlich auch ohne sie zu verzehren –, weiß, wovon ich spreche. Die Kunst des Totstellens beherrschen einige Tiere besonders meisterhaft, beispielsweise das Opossum, eine Beutelratte: Nähert sich ein Fressfeind, senkt das Opossum seine Körpertemperatur ab, ebenso die Herzfrequenz, und atmet fast gar nicht mehr. Dazu reißt es seine Augen weit auf und lässt die Zunge heraushängen. Das feindliche Tier denkt daraufhin, das Opossum sei tot.
- * Dieser Totstell-Reflex, um angesichts von Feinden das eigene Überleben zu sichern, ist uns, liebe Schwestern und Brüder, heute in der Lesung und im Evangelium begegnet. Tot stellen sich hier

keine Tiere, sondern Menschen; die Rede ist von den Jüngerinnen und Jüngern Jesu.

„Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort“, notiert Lukas in seiner Apostelgeschichte.

Und Johannes schreibt in seinem Evangelium vom „ersten Tag der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren.“

Jeder der beiden Berichte nennt unterschiedliche Tage für das beschriebene Geschehen: In der Apostelgeschichte ist von Pfingsten die Rede, also vom fünfzigsten Tag nach dem jüdischen Pascha-Fest; das Johannes-Evangelium spricht vom Ostersonntag, der mit dem Pascha-Fest zusammenfällt.

Sowohl an Ostern bzw. Pascha als auch an Pfingsten – und wohl ebenso an den 48 Tagen dazwischen –, sind die Jünger Jesu also „am selben Ort“ versammelt, wie die Apostelgeschichte zurückhaltend formuliert. Das Johannes-Evangelium wird hier deutlicher: Der Freundeskreis Jesu ist nicht am selben Ort zusammengekommen, um als „Jesus-Jünger-WG“ eine gute Zeit zu verbringen, sondern aus Angst. Nach dem grausamen Tod Jesu haben die Jünger Angst, ihnen könnte das Gleiche widerfahren wie ihrem Freund Jesus: Wenn diejenigen, die Jesus ans Kreuz geliefert haben, entdecken, dass es noch Leute gibt, die zu ihm halten, werden sie auch diese aus dem Weg schaffen. Genau davor haben die Jünger Jesu Angst, und so stellen sie sich tot angesichts ihrer Feinde: Sie verste-

cken sich in einem Haus, wo niemand sie vermutet; sie verbarrikadieren die Türen und verlassen das Haus so gut wie gar nicht – nur, wie wir uns vorstellen können, für die allerwichtigsten Besorgungen, wohl im Schutz der Dunkelheit. Drinnen in ihrem Versteck herrscht vermutlich bedrückende Enge, und draußen sind sie nicht mehr sichtbar; für ihre Mitmenschen sind sie wie gestorben.

- * Die Wörter „Angst“ und „Enge“ haben dieselbe Wurzel – und Angst wie Enge bewirken auch das Gleiche: Sowohl Angst als auch Enge schränken die Bewegungsfreiheit des Menschen ein, drücken aufs Gemüt, fühlen sich an wie ein Gefängnis. Und so geht es den Jüngern Jesu richtig schlecht: bedrückt und traurig, mutlos und verlassen, bedroht und gefangen – ja, ängstlich und in die Enge getrieben fühlen sie sich. Sie stellen sich tot.
- * Aus ihrem Totstell-Reflex werden die Jünger befreit – Gott sei Dank. Jesus, der nach seiner Hinrichtung nicht tot geblieben, sondern auferstanden ist, schickt ihnen seine göttliche Kraft, den Heiligen Geist. Dies geschieht nach dem Johannes-Evangelium bereits am Ostersonntag und nach der Apostelgeschichte fünfzig Tage später, an Pfingsten. Die beiden unterschiedlichen Zeitangaben müssen kein Widerspruch sein; wir können davon ausgehen, liebe Schwestern und Brüder, dass Jesus auch in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten seinen Jüngern den Heiligen Geist gesandt hat.

Somit wirkte der Heilige Geist auf die Jünger offensichtlich nicht wie ein einmaliges „Aha-Erlebnis“, das von einem Moment auf den anderen ihre Angst und Enge vertrieben hat, sondern eher wie der Ladevorgang eines Akkus, also wie ein beständiges, saches Anfüllen mit neuer Energie.

- * Schließlich haben die Frauen und Männer im Freundeskreis Jesu genug Energie vom Heiligen Geist erhalten, dass sie das tun können, wovon die Lesung aus der Apostelgeschichte berichtet hat: Sie lassen die Angst hinter sich und finden neuen Mut; sie brechen aus ihrer Enge aus und finden neue Weite.
Das heißt: Sie verbarrikadieren sich nicht mehr in einem selbstgewählten Gefängnis, sondern gehen in die Öffentlichkeit, in der sie befreit und mutig auftreten. Sie fürchten sich nicht mehr vor potentiellen Feinden, sondern gehen auf ihre Mitmenschen zu und erzählen ihnen von Jesus, dem Sohn Gottes, dem Sieger über den Tod. Sie sind nicht mehr sprachlos, sondern sprechen jeden Menschen so an, dass er sie und ihre Botschaft – und die ist nun die Frohe Botschaft Jesu – verstehen kann.
- * Jetzt haben die Jünger dank dem Heiligen Geist ihren Totstell-Reflex abgelegt; jetzt gelangen sie zu neuer Lebendigkeit, zu Lebensfreude und Glaubensfreude. In der Folgezeit wird nicht einmal die Christenverfolgung, das Drohen mit Folter und Tod, die Jünger da-

von abhalten können, die Frohe Botschaft Jesu in der damals bekannten Welt zu verbreiten.

- * Liebe Schwestern und Brüder, die beiden Berichte von der Sendung des Heiligen Geistes, die wir heute in der Lesung und im Evangelium gehört haben, versichern uns: Auch uns stattet Jesus mit seinem Heiligen Geist aus. Ähnlich wie bei den Jüngern damals verschafft auch uns der Heilige vermutlich keine wunderbaren Erweckungserfahrungen, die unser Leben von einem Augenblick auf den anderen komplett umkrempeln. Vielmehr lädt uns der Heilige Geist kontinuierlich mit seiner göttlichen Energie auf; mit dieser Energie können wir Ängste ablegen, sei es die Angst vor der Zukunft, vor dem Scheitern oder vor dem Tod. Und wir finden aus der Enge der Sinnlosigkeit, der Einsamkeit heraus.

Angefüllt mit der Energie des Heiligen Geistes wissen wir, dass Jesus lebt, dass er unser Leben immer wieder gut werden lässt und einst unseren Tod besiegen wird. Wir wissen, dass unser Leben Sinn hat: den Sinn, die Frohe Botschaft zu verkünden, indem wir im Namen Jesu Gutes sagen und Gutes tun. Dieses Wissen kann uns Lebendigkeit und Freude schenken.

Der Heilige Geist führt uns aus Angst und Enge zu neuem Mut und großer Weite: Grund genug, dankbar und gutgelaunt Pfingsten zu feiern!